

Kultur muss sein

Justina von Cronstetten Stift erhält den Geras-Preis 2019

Kultur gehört zur DNA unseres Hauses.“ Hausherr Michael Graber-Dünow muss es wissen, denn er war bereits dabei, als das Justina von Cronstetten Stift 1997 eröffnet wurde. Jetzt folgte die offizielle Anerkennung: Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) hat das Altenpflegeheim in der Arndtstraße im Westend für sein beeindruckendes Kulturprogramm mit dem Geras-Preis ausgezeichnet. Unter 122 Bewerbungen entschied sich die Jury für die Frankfurter Einrichtung, die sich den ersten Platz und das Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro allerdings mit dem Kölner Theater „Demenzionen“ teilen muss.

Was ist das Besondere an den Angeboten? Bewohnerin Ilona Lörincz hat es für das Hausblatt „Justina-Nachrichten“ in Worte gefasst: „Es sind viele wunderbare Erlebnisse, an denen ich bislang teilhaben durfte. Solch vielseitige und interessante Eindrücke zu erfahren, ist ein besonderes Geschenk. So macht das Älterwerden ... viel Freude.“ Live-Konzerte im Haus wie das „Schalttagskonzert“, falls das Jahr einen 29. Februar hat, interessante Vorträge über Reisen und Tiere, Lesungen, Ausflüge ins Theater, in den Palmengarten oder zum Weihnachtsmarkt, Besuche in Museen oder bei der Frankfurter Eintracht würzen den Alltag im Stift. Kulinarische Angebote wie die Fahrten während der Spargelzeit oder in der Erdbeerwoche sind äußerst beliebt. Michael Graber-Dünow: „Unsere Angebote passen sich an unsere 47 Bewohnerinnen und Bewohner an, deren Wünsche wir zu realisieren versuchen. Zu den Veranstaltungen hier im Haus kommen auch immer wieder Nachbarn aus dem Westend.“ Seine Erfahrungen hat er in seinem Buch „Das gibt's nur einmal: Kulturarbeit im Pflegeheim“ veröffentlicht.

Um den Preis zu gewinnen, waren fünf Kriterien zu erfüllen, erklärt

Graber-Dünow: „Der Umfang der Angebote musste stimmen, die Qualität sowieso, und sicher war auch unsere Kontinuität seit über 20 Jahren ausschlaggebend. Wir stehen dem Stadtteil offen und die Teilhabe der Bewohner ist von Anfang an gewährleistet: Ihre Anregungen fließen immer bereits in die Planung ein.“

Stolz ist Graber-Dünow darauf, dass die 42-köpfige Belegschaft (sieben arbeiten in Teilzeit) fast alle Aufgaben selbst stemmt, von der Arbeit in der Küche, die täglich frisch kocht, bis zur Reinigung des Hauses. Nur die Wäsche wird rausgegeben. Mit seinem eingespielten Team legt er den Inhalt des Kulturkalenders fest.

„Am liebsten haben unsere Senioren Musik. Und zwar von Klassik bis Elvis. Im vergangenen Jahr hat hier die Barrelhouse Jazz-Band gespielt, haben die Uralkosaken gesungen.“ Im Januar wird ein Winterfest gefeiert, auch spektakuläre Feuerkunst gab es schon im Haus. Die meisten Veranstaltungen beginnen um 16.30 Uhr.

Vielfältige Angebote

Auch die 20 klassischen Angebote werden gut angenommen – an sieben Tagen der Woche. Dazu gehören

Gymnastik, Gedächtnistraining, Spiele-Abende, Kegeln und Ball-Darts, Yoga auf dem Stuhl und Diskussionen zum Zeitgeschehen. Die Koch- und Backgruppe trifft sich in der Wohnküche, der Singkreis im Speiseraum. Auch die Kleintiere wie Kaninchen und Meerschweinchen müssen versorgt werden. Wie die Damen und Herren – darunter eine 100- und eine 101-Jährige – dann wohl noch Zeit für Friseur- und Fußpflegetermine finden?

Ist ein Platz in der Arndtstraße überhaupt zu bezahlen? Laut Graber-Dünow liegt der Satz im oberen Mittelfeld, und die Hälfte der Bewohner bezieht Sozialhilfe. Die meisten kommen nicht aus dem Westend. Ein muslimischer Bewohner gehörte in den 60er-Jahren zu den ersten fünf türkischen „Gastarbeitern“ in Frankfurt.

Übrigens: Das Kulturbudget beträgt gerade mal 2.500 Euro. Da kommt das Preisgeld von der Bagso in gleicher Höhe gerade recht. Graber-Dünow sieht die Auszeichnung „nicht nur als Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit, sondern zugleich als Auftrag, diesen Weg fortzusetzen“. Angesichts der Überbürokratisierung von Pflege sei es unabdingbar, die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner in den Mittelpunkt zu rücken.

Angelika Brecht-Levy

Für Michael Graber-Dünow steht die Lebensqualität der Bewohner im Mittelpunkt seiner Arbeit.



Foto: Oeser